



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

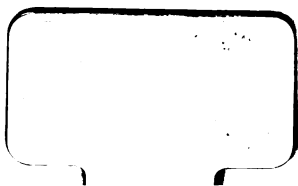
- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

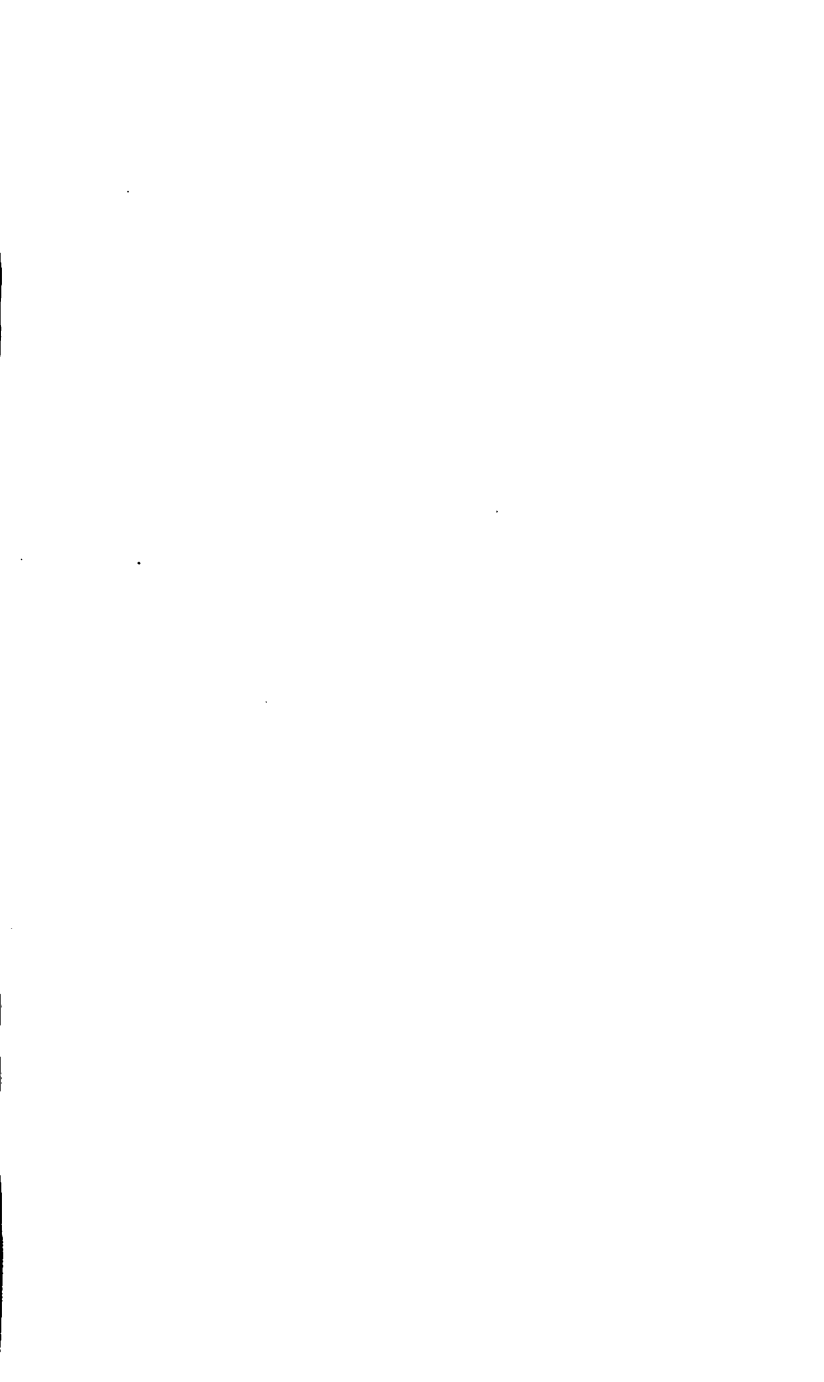
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



Vet. Ger. III B. 377





Urkunden

über

Schiller und seine Familie,

mit einem Anhange

von

fünf neuen Briefen,

worunter

ein ungedrucktes Autographon,

zum Besten des Warbacher Denkmals

gesammelt und herausgegeben

von

Gustav Schwab.



Stuttgart.

Verlag von C. G. Liefching.

1840.

Vet. Ger. III B. 397



Inhaltsverzeichnis.

Urkunden.

	Seite
Schema genealogicum der Familie des Dichters Friedrich v. Schiller, nach den Kirchenbüchern von Bittensfeld	1
Ämtliche Notizen aus dem Groß-Heppacher Familienbuch und den dortigen Kirchenbüchern. (Ueber Schillers väterliche Abstammung)	2
Genealogische Notizen über die Abstammung Schillers von mütterlicher Seite, von Diaconus Palmer zu Marbach	4
Genealogische Notizen über Schillers Vorfahren väterlicher Seite, von Demselben	6
Auszug aus einem Schreiben des Herrn Diaconus Palmer zu Marbach an den Mitherausgeber und Verleger Kiesling. Oct. 1839.	7
Auszug aus einem Briefe des Herrn Pfarrers M. Hochstetter an den Herausgeber G. Schwab, d. d. 13. Nov. 1839	10
Brief von Johann Friedrich Schiller an den Cand. Theol. Weiblen in Halle, d. d. 2. März 1760. (Mitgetheilt von Herrn Oberamtsrichter Rooschütz in Marbach.)	11
Zubringensinventar von Schillers Eltern. d. d. 31. Oct. 1749. (Mitgetheilt von Herrn Rooschütz.)	14
Protokollvernehmung, das Geburtshaus des Friedrich v. Schiller betreffend. Aotam Marbach den 10. Jun. 1812. Mitgetheilt von Herrn Rooschütz.)	24
Beilage	32
Auszug aus dem Marbacher Taufregister. Tauffchein von Christophine Schiller	33

IV

	Seite
Zwei gleichlautende Auszüge aus dem Marbacher Taufregister, wovon einer ein Taufschein für Friedrich Schiller ist, dat. vom 12. Jul. 1769, als er Petens im Landexamen werden wollte	34
Notiz aus dem Lorcher Taufbuch (Taufschein von Schillers Schwester Louise), nebst Briefauszug des dortigen Pfarrers, Herrn Mayer, an S. G. Liesching, d. d. 18. Dec. 1839	35
Lateinische Schulverse Schillers von 1771. (Mitgetheilt von Herrn Koosch üz.)	37
Zeugnisse Schillers beim Eintritt in die Karlsakademie. (Mitgetheilt von Herrn Pfarrer Wolf zu Weinstein; ebenso die sechs folgenden Altenstücke	39
Revers von Schillers Vater für den Sohn, bei dessen Eintritt in die Akademie	40
Specifikation der Montirungsstücke des Cleven Schiller	41
Brief Schillers, des Vaters, nach Aufnahme seines Sohnes in die Militär-Akademie	42
Auszug aus Fr. Schillers Taufschein	44
Matrikel Schillers bei seinem Austritt aus der Akademie	45
Brief des Intendanten der Karls-Akademie, von Seeger, an Schillers Vater	46

Anhang.

Neue Briefe Schillers.

An Zumsteeg in Stuttgart (d. 19. Jan. 1784.)	47
An den Bürgermeister Wack in Heilbronn (d. 16. Aug. 1793.)	51
An die Malerin Frau von Simanowitz	53
An dieselbe	54
An die Hofrätthin Reinwald in Weiningen (d. 5. Jan. 1804.)	55

(Dieser letztere in einem Facsimile dieser Sammlung beigegeben.)

Genealogisches Schema
Schillers des Vaters.

Schema genealogicum

der

Familie des Dichters Friedrich v. Schiller

nach den Kirchenbüchern von Wittenfeld.

Johann Kaspar Schiller, Bedier und Beisitzer des Gerichts,
† 4. Sept. 1687. aet. 37. ann. 8 mens.

Anna Katharina, uxor.

Er ist im Tauf- und Copulations-Buche nicht zu finden,
und soll von Groß-Heppach hieher gezogen seyn.

Johannes Schiller, Bedier und Schultheiß,
n. 20. Oktober 1682: cop. 30. Oktober 1708.
† 11. Juni 1733.

Eva Margaretha, ux. geb. Schazin von Alsdorf.

Johann Kaspar, n. 27. Oktober 1723.

Im Taufbuche ist von der Hand des † Pfarrers Hintrager
geschrieben:

„Wirtembergischer Hauptmann; er war der Vater des
„großen Dichters Schiller, der an. 1805 in Gotha
„gestorben.“

Die Uebereinstimmung mit den hiesigen Kirchenbüchern bezeugt
Wittenfeld, den 4. August 1839.

Königliches Pfarramt.

M. Hochstetter.

Amtliche Notizen

aus dem Groß-Heppacher Familienbuch

und den dortigen Kirchenbüchern.

(Ueber Schillers väterliche Abstammung.)

Der älteste Schiller, der im hiesigen ältesten Familien-Register vorkommt, ist ein Peter Schiller, der 1720, 61 Jahr alt, gestorben ist. Dessen Geburtstag ist nicht angegeben, er findet sich auch weder im Taufbuch, noch im Kopulationsbuch, scheint daher von auswärts hieher gezogen zu seyn. Der Bittensfelder „Johann Kaspar Schiller“ der von hier dorthin gezogen seyn soll und am 4 Sept. 1887, 37 Jahr 8 Monat alt, gestorben ist, mithin im J. 1650 geboren seyn muß, kommt unter den in diesem Jahr Geborenen nicht vor, auch nicht in den nächsten Jahren vor oder nachher. Dagegen findet sich unter dem Jahr 1650 ein am 13. März geborener „Hans Schiller“, als dessen Eltern „Ulrich Schiller und Apellonia“ genannt werden. Im Kopulationsbuch steht er nicht, aber auch nicht im Todtenbuch; es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß er von hier weggezogen, worüber jedoch keine nähere Notizen zu finden sind. Dessen Vater „Ulrich Schiller“ wäre, wie es scheint, geboren den 2 Juni 1617, dessen Vater heißt „Georg Schiller“ geb. den 15 März 1587. Georgs Vater heißt „Jacob Schiller.“

Der Name Schiller kommt in den hiesigen Kirchenbüchern sehr häufig vor; einige dieses Namens werden als Gerichtschreiber und Schultheißen aufgeführt. Die Verwandtschaft unter

Ihnen ist schwer ausfindig zu machen, da die Familien nicht bei einander stehen. Aus dem Taufbuch ist ersichtlich, daß obiger „Hans Schiller“ einen Bruder „Jerg“ und mehrere Schwestern gehabt hat.

Heppach, Okt. 1839.

Dr. Karl Klüpfel,
Bischof.

Genealogische Notizen
über
die Abstammung Schillers
von mütterlicher Seite.

I. Der älteste Vorfahr, der aus den Kirchenbüchern zu erheben ist (am 17 Juli 1693* nemlich ist die Stadt Marbach von den Franzosen eingeäschert worden, und es sind dabei auch alle Kirchenbücher zu Grunde gegangen, so daß dann durch den damaligen Diac. Mörleth die Notizen von den Familien selbst gesammelt wurden) — ist

Johann Rodweiß, Bürger und Bäcker, auch Bürgermeister, geboren den 5. April 1640, verheirathet mit Anna Maria, geb. Hampp.

Unter den 16 Kindern aus dieser Ehe ist der weitere Stammvater Schillers

II. Johann Rodweiß, Bürger und Bäcker; sein Geburtstag ist nicht mit Sicherheit anzugeben, da unter den aufgezählten Söhnen des vorigen (Nro. I.) 1) ein Johann Georg, geb. den 2. Febr. 1664, 2) ein Johannes, geb. den 5. Apr. 1666, 3) ein Johann Jacob, geb. den 13. Dec. 1669, genannt werden, deren jeder es seyn könnte; die weiteren Nachrichten nennen ihn bloß Johann. Dieser war verheirathet mit Anna Elisabetha N.N., und erzeugte 8 Kinder, unter welchen hieher gehört als drittes Glied:

* Durch einen Schreibfehler stand hier 1793, wodurch ich in der Sebez-
ausgabe meiner Biographie irregeleitet worden, was im zweiten
Drucke berichtigt worden ist.

III. Georg Friedrich Rodweiff, Bürger und Bäcker, auch Holzmesser, geboren den 4. Juni 1698. verheirathet mit Anna Maria N.N. Dieser ist der Großvater Schillers von mütterlicher Seite. Er wird zwar gewöhnlich, in Folge der Angabe des Taufbuchs bei der Geburt seiner Tochter, der Mutter Schillers, nicht Georg Friedrich, sondern Johann Friedrich genannt; allein dies ist ohne allen Zweifel ein Versehen des damaligen Diaconus, indem unterm 1 Juli 1730. ein früher geborenes Kind des Georg Friedrich Rodweiff, mit Namen Johann Friedrich aufgeführt ist, dessen Vater ebenfalls Bäcker und Holzmesser war, dessen Mutter ebenso heißt, wie die vorhin genannte, Anna Maria N.N. (die Geschlechtsnamen der Mütter sind leider nirgends angegeben) und dessen Taufpathen ebenfalls ganz dieselben sind, wie bei Schillers Mutter; womit auch die Zeit zwischen der Geburt jenes Sohnes und dieser Tochter, und der Umstand harmonirt, daß vorher nirgends in der ganzen großen Familie, ein Johann Friedrich vorkommt.* Also die Tochter jenes Georg Friedrich Rodweiff, Bäckers und Holzmessers, ist

IV. Elisabetha Dorothea, geb. d. 13. Dec. 1732, am 22. Juli 1749 copulirt mit Schillers Vater, Johann Caspar Schiller.

* Ganz unzweifelhaft wird dies vollends dadurch, daß im Ehebuch von 1749 Schillers Großvater als „Georg Friedrich Rodweiff, Bürger und Bäcker, Löwenwirth und herrschaftl. Holzmesser“ aufgeführt wird.



Genealogische Notizen
über
Schillers Vorfahren
väterlicher Seite.

Sein Großvater war Johann Schiller, gewesener Schultheiß zu Bittensfeld, D. A. Waiblingen; bereits gestorben, als sich Schillers Vater verheirathete. Dieser hieß, wie bekannt ist, Johann Caspar.

Frühere Notizen enthält das Marbacher Kirchenbuch nicht; obgleich vorher schon Schiller vorkommen, namentlich ein Johann Caspar Schiller, B. und Bäcker allhier, dem am 27 Mart. 1727 ein Sohn Christoph Friedrich geboren wurde, so ist dies doch nicht die Linie, aus welcher Schiller stammt; diese wird in Bittensfeld zu erheben seyn.

Die Richtigkeit der obigen Angaben beurfundet
Marbach, den 21. Sept. 1839.

T. Diak. Palmer.

Auszug aus einem Schreiben
des Herrn Diaconus Palmer zu Warbach
 an
 den Mitherausgeber und Verleger Liesching.
 Okt. 1839.

— — Auf Ihr werthes Schreiben vom 16., welches mir gestern Abend zukam, habe ich das Vergnügen, nach Durchsicht der Kirchenbücher Folgendes zu erwiedern:

Laut hiesigem Ehebuch hat sich am 6. Aug. 1715 allhier Johann Caspar Schiller (nicht Schillers Vater), Bürger und Bäcker allhier, verhehlicht mit Maria Dorothea, des Jobocus Müller, Bürgers und Tuchmachers, ehelicher Tochter. Das erste Kind aus dieser Ehe kam nun erst 12 Jahre nach der Verheirathung der Eltern zur Welt (welcher Umstand auch mich beim Rückwärtsuchen anfangs irre machen wollte) nemlich am 27. Mart. 1727 wurden besagten Eltern Zwillinge geboren, Christoph Friederich und Sophie Heinrike. Das zweite Kind erschien am 15. Jul. 1731, und dies ist Johann Friedrich Schiller, ohne allen Zweifel der Better, von dem S. 15 die Rede ist. Nun wäre der freilich, da er im Jahre 1759 als Studiosus philosophiae im Taufbuch unter den Puthen des Dichters auftritt, zu der Zeit ein alter Knabe gewesen; doch ist ein 28jähriger Student nicht gerade etwas Unmögliches. — Allein es fragt sich, wie er mit Schiller verwandt ist. Sein Vater, der obengenannte Bäcker Joh. Caspar Schiller, wird im Ehebuch angegeben als Sohn von Johann Georg Schiller, Bürger und Bäcker zu Waiblingen. Diese Spur zeigt, daß

die Verwandtschaft doch nicht von der Mutter, sondern dem Vater abgeleitet werden muß; ohne Zweifel ist jener Johann Georg ein Bruder vom Großvater des Dichters; denn jener hat im J. 1715 einen heirathsfähigen Sohn, nehmen wir nun etwa das Alter des Vaters zu 50 Jahren, so käme das Jahr 1665 als Geburtsjahr desselben heraus, wovon das Geburtsjahr von Schillers Großvater, 1682 nicht so weit absteht, daß sie nicht Brüder seyn könnten. Möglich wäre es aber auch, daß dieser Johann Georg ein Bruder von Schillers Urgroßvater wäre, was fast noch wahrscheinlicher ist, da dieser, der Johann Caspar, im Jahr 1750 geboren ist, und jene angenommenen 50 Jahre leicht auch 60 gewesen seyn können, so daß im letztern Falle das Alter dieses Johann Caspar und des Johann Georg nur um 5 Jahre differirt. Dadurch wird freilich der Enkel dieses Joh. Georg, der fragliche Johann Friedrich, ein gar weitläufiger Vetter, nemlich auf diese Weise:

Brüder

(nach der Vermuthung).

Johann Georg,
Bäcker in Waiblingen.

Johann Caspar,
Schillers Urgroßvater.

Johann Caspar,
Bäcker in Marbach.

Johannes,
Schillers Großvater.

Johann Friedrich,
Phil. Stud.

Johann Caspar,
Schillers Vater.

Oheim kann er wohl nur zum Scherz genannt worden seyn; und zu einer spaßhaften Ansicht von seiner Person würde der 28 jährige Stud. phil. wohl taugen. Uebrigens sollte das Waiblinger Ehebuch den Johann Georg enthalten, mit Beisezung des Namens seines Vaters; und würde derselbe der S. 3 in Hespach gefundene Hans Schiller seyn, so wäre die Verwandtschaft constatirt. Dies dürfte vielleicht auch dadurch wenigstens um

ein Quentchen an Wahrscheinlichkeit gewinnen, daß der Vater jenes Hans ein Georg ist, wor'ach dann der Enkel, jener Walbinger Bäcker, auch Georg genannt worden seyn könnte. — Aus späterer Zeit ist über den Johann Friedrich hier keine Silbe zu finden, überhaupt hat es nicht allzulange Schiller hier gegeben; im Seelenregister von 1788 (die erste rohe Zusammenstellung der Familien) habe ich schon keinen Schiller mehr gefunden. Nur eine Schwester von Schillers Vater, Eva Margaretha, verheirathet an Georg Caspar Stolpp, Fischer, (†) hat 3 Söhne hinterlassen, Johann Stephan (geb. 26. Dec. 1762,) Fischer allhier; Christian (ehmal. k. österr. Militärverpflegungs-Bäckermeister, geb. 8. Jan. 1757); und Gottfried Caspar, Buchbinder, (geb. 14. Febr. 1752.) Sollte Ihnen über die weiteren Nachkommen irgend einmal eine Notiz erwünscht seyn so stehe ich mit allem Vergnügen zu Dienste. — —

Diak. Palmer.

Auszug aus einem Briefe
des Herrn Pfarrers M. Hochstetter
 zu Bittenfeld
 an den Herausgeber G. Schwab.

— — — Wegen des Seite 14 erwähnten Johann Friedrich Schiller, der an der geistigen Ausbildung des Dichters Antheil genommen haben soll, habe ich das Taufbuch nachgeschlagen und pünktlich durchgegangen, von der Zeit der Verheirathung seines Großvaters an — des Joh. Schillers — 30. Oct. 1708 bis an seinen Tod, 11. Jun. 1733, aber keinen Johann Friedrich gefunden. Er ist also gewiß kein Bruder seines Vaters, und Oheim des Dichters, sondern scheint zu der Seite 4 erwähnten Familie der Schiller in Marbach gehört zu haben. Dagegen zweifle ich nun gar nicht mehr daran, daß die mir 1829 von einem alten Manne, Namens Schiller, einem nahen Verwandten, den ich kommen ließ, gegebene Nachricht, der Urgroßvater des Dichters, Johann Kaspar, sey von Gr. Heppach hieher gezogen, wahr ist. Da er nicht im Taufbuch vorkommt, so mußte man sich wegen seines Alters eben auf die Aussagen der Hinterbliebenen verlassen, die um so weniger genau sind, als die Leute oft selbst ihr Alter nicht wissen, sondern eben so nach Hauptepochen des Jahres z. B. Lichtmess, Georgii &c. — zu rechnen pflegen.

Bittenfeld, 13. Nov. 1839.

M. Hochstetter, Pf.

Brief von Johann Friedrich Schiller

an den

Cand. Theol. Waiblen in Halle.

d. d. 2. März 1760.

(Mitgetheilt von Herrn Oberamtsrichter Roschütz in Marbach.)

Stuttgart, den 2. März 1760.

Mein lieber Herr Weiblen, wenn ich Ihnen sage, daß ich seit dem September in Holland gewesen, daß ich in Affairen an den Herzog nach Hessen, von diesem nach Stuttgart, von Stuttgart wieder nach Hessen, und vom Herzog zum zweiten Male nach Stuttgart geschickt worden, so sage ich Ihnen viel, aber doch den wenigsten Theil meiner Geschäfte. Ich habe in meinen Unternehmungen reussirt. Das ist Alles, was ich Ihnen sagen kann. Ich genieße vorzüglich Zutritt und Gnade; ich weiß noch nicht, ob ich wieder auf Reisen gehen werde, oder hier bleiben muß. Heute oder Morgen werde ich es erfahren. Wie viel habe ich Ihnen zu sagen, und wie sehr werden Sie erstaunen.

Wollen Sie zu mir kommen, so sende ich Ihnen hierbey 20 Rthsthl. zur Erleichterung Ihrer Reisekosten. Aber Sie müssen ohnverzüglich nach Empfang dieses abreisen. Gehe ich wieder auf Reisen, so werde ich Sie mitnehmen. Sie sollen mir als Vorleser und Secretair dienen. Es versteht sich, daß

ich die Briefe an den Herzog, an die Minister und an Standespersonen selbst schreiben, und solche nur durch Sie werde copiren lassen; die übrige Briefe werde ich Ihnen dictiren. Sobald ich wieder nach Hause kommen werde, sollen Sie versorgt seyn, Sie mögen geistlich oder weltlich bleiben wollen. Das aber sage ich Ihnen zum Voraus, was ich von Ihnen verlange, muß ohne Widerrede, Untersuchung oder Verzögerung geschehen. Alles, was ich unterneme, wenn es gleich bisweilen allzukühn scheint, hat seinen Grund, muß honnet seyn, und ich weiß, wie weit ich gehen kann und darf. Die Verantwortung überlassen Sie mir. Bisher habe ich keine Ursache gehabt, mich um Cabalen zu bekümmern. Ich bin mit meiner dormaligen Lage vollkommen zufrieden, und werde mich darin zu behaupten wissen.

Geben Sie Herrn Gebauern innliegendes Billet, und entschuldigen Sie mich, daß ich nicht mehr habe schreiben können.

Ich empfehle Ihnen nochmals, wann Sie bei mir seyn wollen, unverzüglich abzureißen, Sie werden in Nürnberg weiter Adresse finden, wenn ich allzulänglich wieder fortgeschickt würde. Und sollte Ihnen woran manglen, so werde ich davor sorgen.

Ich versichere Ihnen, daß Sie Ihr Schicksal keinen bessern Händen als den meinigen anvertrauen können. Verschwiegen müssen Sie seyn können, wenn Sie sich der Ahnung des Herzogs, unsers liebsten Carls, und meiner Rache nicht aussetzen wollen. Es haben es angesehene Personen empfunden, daß man mich lieber zum Freund als zum Feinde haben muß.

Bringen Sie mir von Herrn oder Madama Gebauer Briefe mit, so wird es mir, je länger Sie sind, desto angenehmer seyn. Nur halten Sie Sich nicht lange auf, indem ich geschwind reise, und es verdrießlich seyn würde, Sie nachkommen zu lassen.

Melden Sie bei Gelegenheit Herrn Professor Meier meine gehorsamste Empfehlung.

Entschließen Sie sich kurz und gut; und zaudern Sie nicht. Ich umarme Sie und verbleibe, wie Sie mich kennen,
Johann Friedrich Schiller.

à Monsieur
Monsieur Weiblen,
Candidat en Theologie
à present
à
Halle,
en Saxe.

Verbotenius concordare cum vero suo originali
testatur Stuttgartiae d. 16. Jan. 1761.

Andreas Hermann Schweppe,
(L. S.) Imper. Author. Notarius publicus
juratus in fidem subscr.

m. p.

Dubringens-Inventar
von Schillers Eltern.

d. d. 31. Oct. 1749.

(Mitgetheilt von Hrn. Oberamtsrichter Koschütz).

Marbach.

Actum den 31ten Octobris 1749

in Praesentia

Hrn. Bürgermeister Ferdinand Paul Hartmanns, Johann Georg
 Hartmanns und Jacob Rodweisen, als resp. verordnet
 und substituirtter Waisen-Richtern.

Dubringens Inventarium

Hrn. Johann Caspar Schillers, Bürgers und Chirurgi
 hieselbstens et Uxoris, Elisabethae Dorotheae, Hrn. Georg
 Friedrich Rodweisen, herrschaftl. Holz-Inspectoris
 und Löwenwirths, ehel. Tochter.

Demnach gedachte Personen vor ohngefähr $\frac{1}{4}$ Jahr sich
 durch Priesterliche Hand ehelich trauen lassen; Also wolte man
 dato über deren illata ein legales Inventarium erigiren, vor-
 hero aber beede Eheleuthe de bonis fideliter indicandis an
 aydes statt angeloben lassen und der Frauen Christoph Binnicker
 Buchbinder pro curatore constituiren; worauf sich ergeben,
 daß bestche:

1.

**Des Mariti Allatum
in Fahrnuß.**

Paar Geld:

T. Gf. Rodweiß. Wie der Frauen Vater in margino bekennt, hat der Maritus haar inserirt 215 fl. 24 fr.

Und von der Mutter empfangen
Silbergeschmeid.

	1 mit Silber beschlagener Stod	2	"	20	"
eigen.	1 silbern Halschloß	1	"	—	
	1 silbern Petttschaft	1	"	30	"

Bücher.

Dr. Bogts [sic] Lexicon medico-physicum	3	"	30	"
Erkenntnuß sein selbst	—		30	"
Dr. Gohl's pr. medicin.	1	"	30	"
Dr. Plattner's Chirurg. 1r Th.	1	"	20	"
Dr. Gohl's Chirurgie	1	"	30	"
Dr. Hellwig's Arzney	—		15	"
Dr. Kirchheim's vadem. anat.	—		10	"
1 würtemb. Gesangbüchle	—		20	"

Reider.

1 guter Huth	—		30	"
1 alt hordirter dito	1	"	—	
1 ganz neuer Stahlfarbentüchener Rock	12	"	—	

Lat. 242 fl. 49 fr.

Transp. 242 fl. 49 fr.

Kleider.

1 ganz Kleid von Stahlfarben Tuch, samt Camisol und Hosen pr. milt.	18 fl. — fr.
1 mitl. paar lederne Hosen	2 " —
1 fein Manchetten Hemd von holländ. Tuch	4 " —
1 fein neu Manchettenshemd ferner	2 " 30 "
4 flächene dito	4 " 40 "
1 paar seidene Strümpff	1 " 15 "
1 fein paar Baumwollene dito	— 30 "
2 paar schwarz wollene dito	1 " —
1 paar leinene	— 24 "
2 paar neue Schuh à 1 fl.	2 " —
1 paar Toffeln	— 48 "
1 Galamankener Gassequin	4 " —
1 alt brauner Rock	1 " 50 "
1 alt Lederfarben Camisol	— 48 "
1 paar Camaschen	— 48 "
2 seidene Schnupftücher	1 " 20 "
2 gem. ditto	— 24 "
2 weiß barchetne Brusttücher à 1 fl. 20 fr.	2 " 40 "
1 Sammetne Kappe	1 " 15 "
1 Baumwollene Schlafkappe	— 10 "
1 schwarzer Trepp=Flor	— 20 "
2 paar lederne Handschuh à 15 fr.	— 30 "

Chirurgische Instrumenten.

1 kupferner Brenn- und Do- stellir- [sic.] Zeug	5 " —
1 ganz neu Rößener Mörfel	1 " 30 "

Lat. 300 fl. 31 fr.

Transp. 300 fl. 31 fr.

Chirurgische Instrumente.

Gewicht und Waag	—	20	„
1 Zinern Barbier-Beden	1	20	„
4 gute Scheermesser à 24 fr.	1	36	„
deren Futeral	—	30	„
1 Schere	—	30	„
1 Pelican zum Zahn-Ausziehen	—	36	„
1 Rund-Sprizen mit 3 Röhren	—	48	„
2 Aberlaß-Schnepper mit Fu- teral und Binden	2	„	—
1 Stein zum Abziehen	1	„	—
Andere zerchiedene kleine In- strumente	—	15	„

Reutzeug.

1 ungar. Sattel mit einer wolle- nen Decke und völligen Zeug	4	„	—
---	---	---	---

Waar an Handierung.

Sämmtliche Medicamente, be- stehend in gebrannten Wass- ern, Tincturen, Spiritibus, Kräutern und andern Spe- ciebus, sammt vasis hat Maritus bei seinen Pflichten aestimirt um	7	„	30	„	
	—————				
	Lat.	320	fl.	56	fr.

Summa Fahrnus

— : 320 fl. 56 fr.

Einnehmenden Schulden bei zerchiedenen Personen, ehen- der mehr dann weniger	10	„	—
Ipsa.			

Summarum Manns-Allati
—: 330 fl. 56 fr.

Darunter

Eigen	16 fl. 30 fr.
Heurath-Guth	314 „ 26 „
—:.	<u>330 fl. 56 fr.</u>

2.

**Der Frauen Weibringen
in Piegenschaft.**

Acker.

Zellg Steinheim.

2 B. 16 ³ / ₄ R. in Spital- Ackern neben Bernhardt Knauppen und Franciscus Kansern, zehndfrei, hin- gegen dem Spital landächtig.	25 fl. —
Dinkel-Saamen und Bauerlohn.	3 „ —

Baum- und Graß-Garten.

1 B. 14. R. vor dem Wiffens- Thor neben Caspar Klun- zinger und der Glorischen Farb, der Geistl. Verwal- tung jährlich mit 1 fl. zinsbar	150 „ —
31 B. Krautland in äußern Gärten neben Zacharias Knauppen und H. Bur- germeister Hartmann. eigen.	10 „ —

Summa Piegenschaft

—: 188 fl. —

Fahruß.

Bar Geld.

—: 0

Kleinodien und Silber-
geschmeid.

eigen	}	1 Perlen- und Granaten-Rußer	8 fl. — fr.
		1 dito mit 3 Reihen Granaten	2 „ 30 „
		1 Rußer von Agath-Steinen und Perlenmutter	— 45 „
vom Marito verehrt	}	1 goldener Ring	6 „ —

Kleider.

eigen	}	1 schwarz sammetne Haube mit Silbernen Spitzen	3 „ 30 „
		1 blaue dito mit Goldspitzen	2 „ —
		1 schwarz Damasten mit Gold	1 „ 30 „
		1 schwarz daffetne	— 50 „
		1 blaue bergl. mit Glas-Spitzen	1 „ —
		1 schwarz Treppene dito	— 24 „
eigen	}	1 weiße von Lautertuch	1 „ —
		1 dito	— 30 „
vom Mann verehrt	}	1 bergl. abgenehte	— 20 „
		1 Schwarz Daffeten Rüttele	5 „ 30 „
eigen	}	1 dito tüchenes	3 „ —
		1 bergl. blau und weißes von Seidenzeug	3 „ 30 „
		1 Cottonen dito	— 48 „
		1 gedrucktes	— 45 „
		1 weiß barcheten Rüttele	1 „ 20 „
	}	1 dito	— 30 „

Lat. 43 fl. 42 fr.

2.



Transp. 43 fl. 42 fr.

Kleider.

1 schwarz tuchener Rock	10	"	—
1 dito Crepponener	2	"	—
1 bergl. Seidenzeugener	4	"	—
1 ditto von Creppon	2	"	—
1 ferner	3	"	—
1 schwarz und weiß Cottonener Schurz	0	gemeinschaftl. erkauf.	
1 blau und weiß gestreifter Rock	2	"	—
1 blauer Winterrock	0	wie erstgeb.	
1 Cottonener Schurz	1	"	30 "
1 gedruckter	1	"	—
1 dito	1	"	—
1 Cottonener	—		45 "
1 abgeneht Nieder	5	"	—
1 fein Flor-Lüchle	1	"	—
1 ferner	—		45 "
1 dito	—		30 "
1 dito	—		30 "
1 weiß gestickt Lüchle	1	"	30 "
1 dito	—		45 "
2 seibene à 20 fr.	—		40 "
1 Paladin	—		45 "
1 paar Belz-Handschuh	—		50 "
1 Belzschlupffer	—		30 "
2 paar weiße Handschuh à 16 fr.	—		32 "
4 paar weiße baumwollene Strümpf à 20 fr.	1	"	20 "
1 paar Winterstrümpfe	0		
1 paar sammetleberne Schuh	1	"	—
1 paar dito	—		40 "
1 paar Löffel	—		36 "
12 neue Hemder à 50 fr.	10	"	—

Lat. 97 fl. 50 fr.

Transp. 97 fl. 50 fr.

Bettgewand u. Leinwand.

1 neu barcheten Oberbett	10	"	—
1 dito Unterbett	9	"	—
1 dergl. Häupffel	3	"	—
2 dito Kufener	3	"	—
1 gedruckte Ober-Bett-Ziech mit 1 flächsenen Blatt	2	"	30 "
1 halbköllschene mit einem ge- druckten Unterblatt	2	"	—
1 halbköllschene dito mit einem reustenen Unterblatt von dop- peltem Köllsch	3	"	—
1 flächsene Häupffelzieche	1	"	—
2 neu reustene	1	"	40 "
2 neue flächsen gedruckte Kü- sen-Ziechlen	1	"	30 "
3 mittl. flächsene à 24 fr.	—		48 "
2 neue flächsene zweiblättrige Leinlacher à 1 fl. 30.	3	"	—
2 neu reustene à 1 fl.	2	"	—
2 abwerckene à 40 fr.	1	"	20 "
2 gut gesteint flächsene Tisch- tücher mit Spiz	2	"	—
1 neu reustenes	—		45 "

Ferner

ist noch machen zu lassen und zu
geben versprochen worden:

2 neue halbköllschene Ober-Bett- Ziech mit reust. Unterblättern	5	"	—
so noch zu geben versprochen wird:			
1 neu Cottonenes Ober-Bett-Ziech mit 1 flächsenen Unterblatt	4	"	—

Lat. 153 fl. 23 fr.

Transp. 153 fl. 23 fr.

Leinwand

1 neu flächfene Häupfel-Ziech	1 „ —
2 abwerckene neue	2 „ 4 „
1 neu flächfen Rißen-Ziechle	— 30 „
2 neu ungesteint reustene Tisch- tücher mit Leisten	1 „ 40 „
1 abwerckenes	— 30 „
6 Hand-Zwehlen, darunter 2 flächfene mit Leisten	1 „ —
2 dito reustene	4 — 50 „
2 abwerckene	— 30 „
1 neu reustene Unter-Bett-Ziech	2 „ —

Schreinwerk.

1 gut gehimmelte Bettlade	4 „ —
1 gut Doppelten Kleiderkasten	6 „ 30 „
1 älteren dito	4 „ —
1 Frisur	3 „ 30 „
1 guten Tisch von hartem Holz	1 „ 30 „
2 dergl. Stühl	— 48 „
1 Hang-Wiegen samt dem Bank, so noch anzuschaffen	2 „ 15 „
eigen. 2 ohngelehnt Beschl.-Sesseln	2 „ 40 „
	<hr/> 197 fl. 40 fr.

Summa Fahrnuß

— ∴ 197 fl. 40 fr.

Summarum Weibs-Allati

— ∴ 385 fl. 40 fr.

Darunter

eigenes	98 fl. 44 fr.
Heurath-Gut	286 „ 56 „
— ∴	<hr/> 385 fl. 40 fr.

Summarum Beeder Eheleuthe Allatorum

—: 716 fl. 36 fr.

**Vorstehendes Inventarium agnosoiern und beurkundet
den 10. November 1749.**

Inventur-Richtern.	Johann Caspar Schiller.
f. J. Hartmann.	Elis. Doroth. Schillerin.
Johann Georg Hartmann.	Der Fr. R. Vogt:
Johann Jakob Rodweiß.	Johann Christoph Dinnicher,
	Derfelben Vatter:
	G. f. Rodweiß.

Die Treue vorstehender Abschrift beurkundet

Marbach am 4. Febr 1837.

Oberamtsrichter Koschütz.

**Protokollvernehmung,
das Geburtshaus des Friederich v. Schiller
betreffend.**

(Mitgetheilt von Herrn Rooschüg.)

Actum Marbach.

den 10. Jun. 1812.

Herr Gärtlermeister Franke von Marbach hat das Oberamt ersucht, diejenigen Inwohner von Marbach, welche über das Haus, worinn der vor einigen Jahren in Weimar gestorbene und von Marbach gebürtige Dichter, Hofrath Friederich v. Schiller, zur Welt gekommen, Auskunft geben können, zu vernehmen, um dieses Haus in Erfahrung zu bringen, und mit einem bereits gefertigten Denkmal zieren zu können.

Es werden daher die von Herrn Franke selbst genannten Personen vernommen und zur Angabe der Wahrheit ernstlich erinnert:

- 1) Margaretha Mühlbachin, ledige Tochter des verstorbenen Joseph Mühlbach, Bauern zu Marbach, im J. 1758 geboren.

Sie gibt an:

Von ihrem Better, Sessler Ulrich Schöllkopf von Marbach, welcher ungefähr vor 6 Jahren verstorben, wisse sie, daß der Vater des Friederich Schiller in seinem, des Schöllkopfs Hause, welches nunmehr dem Sessler Günther, einem Stieffohn des Schöllkopfs, gehöre, gewohnt habe, und die zwei Schiller'schen

Kinder, wovon eines, wenn ihr recht sey, Louise und das andere Fritz geheissen, geboren seyen.

Sie erinnere sich auch noch, den Fritz Schiller, der ein rothes Haar und Kosmucken [Sommerflecken] gehabt, wenn er von Ludwigsburg, wo nachher sein Vater gewohnt, zu seinen Großeltern, den Fritz Rodweisschen Eheleuten, nach Marbach gekommen, gesehen zu haben; er möge damals in einem Alter von 10—12 Jahren gestanden seyn.

So lange ihr Vetter Schölkopf gelebt, habe sie öfters in seinem Haus gesponnen, und in dieser Zeit habe ihr Schölkopf manches von den Hauptmann Schiller'schen Eheleuten erzählt, und unter anderm auch, daß die angegebenen beiden Schiller'schen Kinder in seinem Hause geboren worden; sonst wisse sie weiter nichts mehr von dem Fritz Schiller anzugeben, und könne sie die Wahrhaftigkeit ihrer Angabe jederzeit verantworten.

T. (kann nicht schreiben.)

- 2) Christine, Jakob Koelens, Stadtfnechts zu Marbach, Ehefrau, 75 Jahr alt. Sie gibt an:

Sie wisse noch, daß sie den 9. Nov. 1759 (wie solches auch auf dem Papier, daß sie vorzeigte, und worauf sie damals ihre Familien-Angelegenheit geschrieben, enthalten sey, erhelle) in Abwesenheit ihres damaligen Ehemanns Mart. [oder Matth.] Hornung, der unter dem von Gablenzischen Regiment gestanden, niedergekommen. Ihr Mann habe sich während dem damaligen siebenjährigen Krieg, [sic] so wie auch der nachmalige Hauptmann Schiller, in Würzburg befunden. Ihr Mann und Hauptmann Schiller seyen an Simon und Juda desselben Jahrs aus dem Lande abmarschirt. Da ihr damals gebornes Kind nur 19 Tage alt geworden, so sey sie ungefähr im Jan. 1760 zu ihrem Manne abgereist, und habe, da

ſie vorher durch Frau Hauptmännin Schiller einen Brief von ihrem Mann erhalten, auch einen Brief von dieſer an ihren Mann mitgenommen.

Aus Veranlaſſung der Entfernung ihres Ehemanns und dieſer Brieffchaften, ſey ſie damals zur Frau Hauptmännin Schillerin in's Haus gekommen, und zwar in das nunmehr Sekler Güntheriſche Haus, wo die Schilleriſchen Eheleute noch gewohnt. Das Haus habe damals dem Sekler Schölkopf gehört.

Ob Frau Hauptmännin Schiller damals in der Kindbett geweſen, erinnere ſie ſich nicht mehr, nachher ſey ſie nicht mehr in's Haus gekommen.

Die Wahrhaftigkeit ihrer Angabe könne ſie mit beſtem Gewiſſen behaupten.

T. Koelen.

3) Magdalene, Gottlob Schönemaiers, Seifenſiebers zu Marbach, Ehefrau, 77 Jahr alt.

Sie habe ehemals als Magd bei den Schillerſchen Eheleuten gedient, könne aber ſlechterdings nicht mehr angeben, wie alt ſie damals geweſen, oder in welchen Jahrgang die Zeit falle! ſie ſey auch nachher, um auszuhelfen, öfters in's Haus gekommen, ſie wiſſe noch, daß nach einem geendigten Felzug — der Jahrgang ſey ihr unbekannt, — Hauptmann Schiller mit dem Regiment wozu er gehörte, in Baihingen im Quartier gelegen. Um ihm eine Freude zu machen, ſey ſie mit Frau Hauptmännin Schillerin und zwei Kindern, wovon eines ein Mädchen und das andere ein Söhnchen, das noch nicht habe laufen [gehen] können, nach Baihingen gegangen. Hauptmann Schillerin habe damals in dem Schölkopfiſchen nunmehr Sekler Güntheriſchen Hauſe gewohnt; ſo viel ſie wiſſe, haben die Schillerſchen Eheleute einige Jahre in dieſem Hauſe

gewohnt, und sey die Frau in diesem Hause in der Kindbett [sic] gelegen. Auch erinnere sie sich noch, daß vorher kurze Zeit die Schiller'schen Eheleute in dem jetzigen Des Schmid's Haus gewohnt.

Bei ihrem Alter, und da die Schiller'schen Eheleute schon lange von Marbach wegkommen, wisse sie übrigens nichts weiter anzugeben, könne hingegen auf ihren bisherigen Angaben mit bestem Gewissen beharren.

T. Magdalena.

- 4) Maria Magdalena, Wilhelm Schmid's, Richters und Bäckers zu Marbach, Ehefrau, 68 J. alt.

In dem Haus ihres Vaters, Conrad Weigle, worin sie mit ihrem Mann gegenwärtig wohne, habe der Vater der Frau Schillerin, Namens Rodweis, ehemaliger Löwenwirth von hier, miethsweise gewohnt, während einem Feldzug [sic] habe nun auch die Rodweiss'sche Tochter, Frau Hauptmännin Schillerin, eine sehr schöne Frau in ihrem Haus gewohnt, und sey mit einem Kinde [sic] niedergekommen, das sie in die Kirche zur Taufe getragen. Nachher seyen die Schiller'schen Eheleute in's Schölkopsen Haus gezogen, und habe daselbst die Frau Schillerin ein Buble [sic] geboren, des Vorname sie nicht wisse, und das, wenn sie nicht irre, die Tochter eines damaligen Speziats in Marbach, Namens Volzin, in die Kirche getragen, die Jahrgänge könne sie übrigens nicht angeben, beharre hingegen mit bestem Gewissen bei ihrer Angabe.

T. Magdalena Schmidin.

- 5) Erhard Friedrich Günther, Sektler von Marbach, 68 J. alt, verheirathet.

Er sey als Stiefsohn des Sektlers Schölkopf noch in diesem Hause, das nunmehr ihm gehöre,

gewesen, als Frau Hauptmännin Schiller in solchem mit dem Sohn Friederich niedergekommen: er deponirt, sie sey bis zum Jahr 1764 im Haus geblieben und er habe den Friederich Schiller als Kind oft auf seinen Armen getragen. Ein oder zwei Jahre vor der Geburt des Fr. Schiller sey Frau Hauptmann Schillerin ins Haus gezogen. Hauptmann Schiller selbst sey, da er den Feldzügen angewohnt, wenig nach Marbach gekommen.

Auf die Wahrheit seiner Angabe, und insbesondere daß Friederich Schiller in seinem Haus geboren, könne er leben und sterben, und könne er sein Vermögen daran setzen, daß solches wahr sey,

T. Erhardt Fried. Günther.

- 6) Friedrich Theilaker, Schmid zu Marbach, 63 J. alt.

Er habe bis zu seinem ungefähr 19ten Jahr im nunmehrigen Schmid Daiberschen Haus gewohnt, das ganz in der Nähe des Güntherischen Hauses sey, und wisse er daher, daß ungefähr in dem 1750er Jahrgang die Schillerschen Eheleute in solchem gewohnt, und die Frau Hauptmännin Schillerin in dem Güntherischen Haus mit einem Buben, den man Fritz geheissen, niedergekommen, er habe der Frau Hauptmännin oft Wasser, Zucker und andere Waaren holen müssen, und erinnere sich daher noch ganz von der ersten Kindheit des Friederich Schiller, den er auch manchmal gewiegt habe. Er sey auch mit seinem Vater sehr häufig in die Schiller'sche Wohnung gekommen.

Seine Angabe könne er mit bestem Gewissen behaupten.

T. Theilaker.

- 7) Regine Catharine, des verstorbenen Gottfried Caspar Stollpen, Buchbinders, Ehefrau, von Marbach, 57 J. alt, geborne Wlosterin.

Ihre Mutter und Frau Hauptmännin Schillerin hätten gemeinschaftliche Groß-Eltern gehabt, und wegen dieser Verwandtschaft sey sie mit ihrer Mutter manchmal in die Wohnung der Frau Hauptmännin Schillerin mitgenommen worden. Von ihrer Kindheit wisse sie noch, daß sie einmal in das nunmehr Günther'sche Haus zu Frau Hauptmännin Schiller, und nachher in das nunmehr Andraßische Haus gekommen, und die Frau Schillerin ihrer Mutter erzählt habe, daß, als sie einmal 2 Kinder gehabt, ihr die Schöllkopfsche Wohnung zu klein geworden, und sie daher habe ausziehen müssen.

Diese Angabe könne sie mit bestem Gewissen behaupten.

T. Stollpich.

- 8) Ludwig Friedrich Emanuel, Peruckenmacher, 45 J. alt, verheurathet zu Marbach.

Der vor mehreren Jahren verstorbene Sekler Schöllkopf sey ehemals öfters in sein Haus gekommen und habe unter anderm erzählt, daß Friederich Schiller in dem untern Stüble seines Hauses zur Welt gekommen, ebenso habe die ungefähr 80jährige Cath. Rußbergerin, ledig, die ehemals bei Schöllkopf gedient haben soll, nunmehr aber nichts mehr höre, es öfters erzählt.

Daß er solches mit angehört, könne er mit bestem Gewissen behaupten.

T. Fried. Emanuel.

- 9) Alt Friederich Rußberger, Weingärtner zu Marbach, verheurathet, 70 J. alt.

Er, Deponent, sey im Jahr 1759 Soldat geworden, und wisse er noch, daß damals in dem Schöllkopfschen Hause Frau Hauptmännin Schillerin, und in des Hof Lehren Haus Fähdrich Klozen und Fähdrich Hämmerlin logirt haben, das damalige königl.

Regiment sey in denen 4 Städten: Marbach, Kaufen, Großbotwar und Besigheim gelegen, und zu diesem Regiment sey er, Deponent, damals einrangirt worden.

Diese seine Angaben und daß er sich noch ganz bestimmt erinnere, daß an. 1759 Frau Hauptmännin Schillerin noch im Schöllkopfschen Haus gewohnt, könne er mit gutem Gewissen behaupten.

T. Nußberger.

- 10) Friederich Hammer, Metzger zu Marbach, 74 J. alt. Wittwer.

Er könne von den Hauptmann Schiller'schen Eheleuten nicht weiter angeben, als daß er wisse, das sie in des Schöllkopfen — nunmehrigem Günther'schen Haus gewohnt.

T. Friederich Hammer.

- 11) Sibylle Ekstein, ledige Tochter des verstorbenen Hansjörg Ekstein, Pflästerers in Marbach, 68 J. alt

Sie erinnere sich der Schiller'schen Eheleute und des Vaters der Frau Schillerin noch sehr wohl, ferner, daß Frau Schillerin in dem Schöllkopfschen, nunmehr Günther'schen Haus ein Kind geboren. Ob die Hauptmann Schiller'schen Eheleute auch einmal in des Bef Hehren Haus gewohnt, davon wisse sie nichts.

T. Sibylle Eksteinin.

- 12) Alt Johannes Andreas Maier, Schreiner zu Marbach, verheirathet, 70 Jahr alt.

Er habe den Hauptmann Schiller wohl gekannt, und wisse, daß solcher im Günther'schen Haus gewohnt, daß er auch im Bef Hehr'schen Haus gewohnt, und wo seine Kinder zur Welt gekommen, solches wisse er nicht.

T. And. Maier.

- 13) Regine Barbara, Johannes Hausflers, Weingärtners, Ehefrau, 62 J. alt.

Sie habe zwar wohl die Eltern der Frau Hauptmännin Schillerin gekannt, wisse hingegen von den Schiller'schen Eheleuten. und wo sie gewohnt, nichts anzugeben.

T. Hauslerin.

- 14) Michel Hammer, Schneider zu Marbach, 68 J. alt.

Er wisse nichts anzugeben, als daß Hauptmann Schiller einmal im Günther'schen Haus gewohnt, allein wo seine Kinder geboren, und ob Schiller auch im Hehr'schen Haus gewohnt, wisse er nicht.

T. Michael Hammer.

- 15) Heinrich Hehr, Bek zu Marbach, 31 Jahr alt, geboren zu Lautenbach, Winnender Ober-Amts.

Er wisse von der Schiller'schen Geburt und Schillers Eltern nichts anzugeben, als daß Bäckermeister Stolpp von hier, ein naher Anverwandter des Dichters, von seiner verstorbenen Mutter es wissen wolle, und letztere es schriftlich hinterlassen haben soll daß Dichter Schiller in seinem, des Dep., Hause geboren sey, und dessen Eltern daselbst gewohnt haben, während das Haus einem Bek Pöffel in Marbach gehört habe.

T. Heinrich Hehr.

Die Richtigkeit der Abschrift beurkundet

Marbach, 21. Sept. 1828.

Oberamtsrichter Noschütz.

Beilage

Dem Herrn Carl Gottl. Franke zu Marbach, auf dessen Requisition diejenige Marbacher Inwohner vernommen worden sind, welche über den Ort der Geburt des Dichters Friedrich v. Schiller von Marbach Auskunft geben können, um demselben ein Denkmal zu stiften, wird die Auskunft ertheilt, daß die zu Protokoll vernommene Personen, welche von den einzelnen Verhältnissen der Eltern des Fried. v. Schiller Kenntnisse haben, einstimmig das Haus des ehemaligen Sektlers Ulrich Schöllkopf, welches nunmehr Sektler Günther allhier bewohnt, als dasjenige bezeichnen, worin Fried. Schiller geboren worden sey, und kein einige Rücksicht verdienender Umstand habe angegeben werden können, welcher die Vermuthung, als ob Fried. Schiller in einem andern Haus geboren worden, begründe.

Marbach, 5. Okt. 1812.

Oberamtmann Wutschler.

Die Richtigkeit der Abschrift beurfundet

Oberamtsrichter Noschütz.

Auszug aus dem Marbacher Taufregister.

Taufschein von Christophine Schiller.

Den 4 Sept. 1757 geb.: Elisabeta Christophina Friederika.

Vater. Johann Caspar Schiller, Fähnrich und Adjutant unter Prinz Louis Infanterie Regiment.

ux. Elisabeta Dorothea, geb. Kobweiß.

Taufpaten. Joh. Christoph Fried. Gerstner, Fähnrich unter obigem Regiment.

Ferdinand Paul Hartmann, Amts-Pfeger und Bürgermeister.

Maria Sophia Ehrenmännin, verwitibte Collaboratorin.

Elisabeta Margareta Sommerin, ledig von Stuttgart.

Fidem extractus

T. Oberamtsrichter zu Marbach

Nosschütz.

Zwei gleichlautende Auszüge

aus dem

Marbacher Taufregister,

wovon einer ein Tauffchein für Friedrich Schiller ist, datirt vom 12. Juli 1769, als er Petens im Landeramen werden wollte.

M a r b a c h.

Auszug aus dem hiesigen Taufregister.

M. et D.	Infantes.	Parentes.	Susceptores.
d. 11. Novbr. 1759.	Johann Christoph Friedrich.	Johann Caspar Schiller, Lieute- nant unter dem löbl. Gen. Maj. Romann'schen Infant. Regi- mente. ux. Elisabetha Do- rothea, geborne Kobwitzin.	Hr. Christoph Friedrich von der Gabelenz, Sr. Herzogl. Durchl. wirkl. Kammerherr, Obst und Commandant des löbl. Gen. Maj. Romanni- schen Infanterie-Regiments, auch Chevalier de l'ordre Militaire de St. Charles; Johann Friedrich Schiller, Philos. Studiosus; Ferdinand Paul Hartmann, Bürger- meister und Amtspfleger; M. N. Hübler, Bürgermeister zu Waiblingen; Beate Doro- thee Wölflingin, gem. Vogts und Kellers allhier, ehel. leb. Tochter; Bernhardine Frie- derike Wilsfingerin, Pflegers zu Waiblingen an der Enz, ehel. leb. Tochter; Maria Sophia Ehrenmännin, ver- witwte Collaboratorin von hier; Regina Elisabetha Wernerin, Bürgermeisters zu geb. Waiblingen, ehel. leb. Tochter, und Elisabetha Margaretha Sommerin von Stuttgart.

Fidem extractus

T. Oberamtsrichter Nooschütz.

Notiz aus dem Lorch'er Taufbuch

(Taufschein von Schillers Schwester Luise)

nebst

Briefauszug des dortigen Pfarrers, Herrn Mayer,
an D. G. Liesching.

Lorch, 18. Dec. 1839.

Auszug aus dem Lorch'er Taufbuch.

1766.	Parentes.	Infantes.	Patrini.
d. 23. Jan.	Fr. Joh. Casp. Schiller, Hauptmann unter d. Herzogl. Württemb. Gen.-Maj. v. Stein's schen Infant.-Regim Uxor Elisabetha Dorothea, geb. Kobweiffn.	Luise Doro- thea Ca- tharina.	Fr. M. Philipp Ulrich Roser, Pfarrer allhier; Fr. Catharine Luise Scheinemännin, Oberamtännin allhier; Fr. Marie Kathar., Diac. M. Kappfen allhier uxor; Fr. Sophie Doro- thea Ehrenmän- nin, verwittibte Collaboratorin zu Marpach.

Für die Treue des Auszugs stehe ich ein und bin, wenn
es von der Familie verlangt wird, erbötig, einen förmlichen

Lauffchein auszustellen, falls Sie dieser meiner Versicherung nicht glauben wollten.

Was den Pfarrer (nicht Diacon) Moser betrifft, so ist bei Binder (Kirchen- und Lehrämter 2c.) ganz das Richtige zu finden. Ich gebe über ihn, was ich in den Kirchenbüchern gefunden:

Mr. Philipp Ulrich Moser, Sindelfingensiß, wie er selbst schrieb, war als Nachfolger des Pfarrers Mr. Philipp Jakob Böhm zu Lorch Pfarrer von 1757—1767 (gegen das Ende des Jahrs 1767 findet sich in den Büchern kein Eintrag von seiner Hand mehr), zu derselben Zeit war der nachmalige Pfarrer Mr. Johann Melchior Kapff, Diaconus in Lorch. Mosers Ehegattin war: Dorothea Margaretha, geb. Elwertß aus Heidenheim. Alte Leute, welche von Moser confirmirt wurden, wissen blos noch zu sagen: daß Moser nicht so lange, wie andre Geistliche hier war, er sey ein strenger Mann gewesen, der den jungen Leuten scharf nachgesehen und ihnen nach Befund auf dem Rathhause habe sagen lassen: wie viel ein Pfund Heller koste. Dabei habe er viel Verdruß und wenig Dank gefunden und sey weiter gezogen, so viel sie sich erinnern, in die Gegend von Stengen.

Auch dieses habe ich treu und redlich wiedergegeben und es soll mich freuen, wenn diese Notizen nicht nutzlos erfunden werden.

Achtungsvoll zeichne

Pfr. Mayer.

Latēinische Schulverse Schillers

von 1771.

(Mitgetheilt von Herrn Koosfchütz.)

Carmen,

quo

Viro plurimum reverendo atque doctissimo,

M. ZILLINGIO,

Coetus sanctioris, qui Ludovicopoli Christo colligitur,

Decano dignissimo atque meritissimo,

Patrono suo longe omnium suspiciendo;

Pro

Venia feriarum autumnalium benignissime concessa,

gratias agere

Et benevolentiae ejus commendare sese voluit

Tanti viri

observantissimus cultor,

Joannes Christophorus Friedericus

Schiller.

Ludovicopoli

d. 28. Septembris

MDCCLXXI.

O mihi post ullos nunquam memorande Decane,
 Audi hilari grates nunc quoque fronte meas.
 Quod libertatem nobis requiescere paulum
 A studiis nostris atque labore dabas.
 Nam non sunt semper tractanda negotia curis,
 Alternoque juvat mista labore quies.

Aequor in aequales cessant vexare procellas,
 Paxque, catenato Marte, quieta redit.
 Ille decus Grajûm curru prius actus ovanti,
 Doctos arundineo currere gaudet equo.
 Saepe solent Musae, plectro citharaque rellotis,
 Pactilibus [*sic*] violas implicuisse rosis.
 E quibus annosae crescunt sacra robora silvae,
 His quoque numinibus grata Myrica viret.
 Parva subinde Tibi labor improbus otia suadet,
 Quem semper tensum [?] rumpitur arcus habes.
 Biga boûm (armantur dura cervice) recusat,
 Pressa diu incurvo subdere colla jugo.
 Jugera sic fas est, dederint ubi foenora, cessant,
 Est cum victor eques frena remittat equis.
 Et rude donatur fassus gladiator in armis
 Tingens ad postes Herculis arma sua.
 Hoc est, cur nobis permisisti otia quaedam,
 Nam scis quod semper discere nemo queat.
 Accipe nunc grates deductas pectore grato,
 Quas ego pro venia debeo jure Tibi.
 Opto, ut sis semper salvus cum conjuge salva,
 Et liceat fato candidiore frui.
 Detur inoffensae metam tibi tangere vitae,
 Te jubet ex terra donec abire Deus.
 Summe Decane, precor mea carmina spernere parco,
 Me Tibi commendo de meliore nota.

Cop. testatur

Oberamtsrichter zu Marbach am Neckar

G. H. S. H. 3.

Zeugnisse Schillers

bei'm Eintritt in die Karls-Akademie.

(Mitgetheilt von Hrn. Pfarrer Wolf zu Weinstein.)

Solitude, 16. Januar 1773.

Johann Christoph Friedrich Schiller, aus Marbach gebürtig, alt 13 Jahre, hat sich, bei vorgenommener Untersuchung seiner Leibesbeschaffenheit, mit einem ausgebrochenen Kopf und etwas verfrörten Füßen behaftet, sonst aber gesund befunden.

T. Hof- und Militairischer Planschule Medicus

D. Storr.

Johann Christoph Friedrich Schiller, confirmirt, übersezt die in den Trivial-Schulen eingeführte collectionem autorum latinorum, nicht weniger das Griechische neue Testament mit zieml. Fertigkeit; hat einen guten Anfang in der lat. Poesie; die Handschrift ist sehr mittelmäßig.

Solitude, 10. Jan. 1773.

prof. Jahn.*

* In der Biographie heißt er Präceptor; aus dieser Unterschrift erhellt, daß er schon damals den Professortitel führte.

Brief Schillers des Vaters

nach

Aufnahme seines Sohnes in die Militair-Akademie.

Wohlgeborener Herr,
 Insonders hochzuverehrender [sio]
 Herr Obristwachtmeister.

[den 20. Jan. 73 beantw.]

In schuldigster Folge des — mir gemachten Auftrags, habe anmit die Ehre, in dem Anschluß den Lauffchein von meinem Sohn gehorsamt an Euer Wohlgeboren zu übersenden. Ganz durchdrungen von den lezthm selbst bemerkten Wirkungen der — zum Wachsthum der herz. Mil. Pflanz-Schule vorkehrenden (sio) großen Anstalten und von der glücklichsten Aussicht für meinen Sohn, weiß ich nicht Worte zu finden, mit denen ich meine tiefste Dankbarkeit und Ehrfurcht gegen Seine herz. Durchlaucht nur einigermaßen ausdrücken könnte. Wäre es möglich durch Gebete und Wünsche das endliche Loos aller Menschen abzuändern, so müßte Unsterblichkeit vom Himmel hernieder steigen und dem besten, dem weisesten und gnädigsten Landesregenten unserem durchlauchtigsten Herzog zu Theil werden, doch! wer wird hieran zweifeln, da der Saame des unschätzbaren Guten, welchen höchstbieselbe mit eigenen höchsten Händen in die zarten Herzen ganzer künftiger Geschlechter austreuen, für die Ewigkeit reifet? Wenn nach verfloffenen Jahrhunderten unsere Enkel das Gepräge der Tugend und Weisheit noch an sich tragen; werden sie nicht alsdann noch erkennen und sagen: das haben wir dem großen Herzog Karl zu verdanken; Sein Name und Sein Thun sey bey uns im Segen!

Wüßten doch alle Pflänzlinge ihre große Bestimmung erkennen und sich derselben gemäß verhalten! Wüßte auch besonders mein Sohn die Erwartung von ihm rechtfertigen! An meinen Ermahnungen soll es niemals fehlen, wenn es mir anichts gnädigst erlaubt ist, durch solche zu seiner Aufmünterung etwas beyzutragen.

Von seinem lenksamen Herzen sowohl, als von den edlen Gesinnungen Euer Wohlgeboren vollkommen versichert, empfehle ich mich samt diesem meinem Sohn zu derselben schätzbarer Gewogenheit, in bey (und bin) mit der größten Hochachtung und Ergebenheit

Euer Wohlgeboren

Ludwigsburg,
d. 18. Januarii 1773.

ganz gehorsamster Diener

Schiller, Hauptmann.

Auszug aus Fr. Schillers Taufschein.

Schiller.

Marbach, d. 16. Jan. 1773.

Johann Christoph Friedrich, Titl. Herrn Johann Caspar Schillers, damaligen Lieutenants unter dem löbl. General-Major Romannischen Infanterie Regiment, und Frau Elisabetha Dorothea geb. Rodweiffin ehelicher Sohn, ist hier in Marbach anno 1759 den 11 Nov. geboren und eodem getauft worden:

Die Taufzeugen waren:

Titl. Christoph Friedrich von Gabelenz, Sr. Herzogl. Durchlaucht wirkl. Cammerherr, Obrist &c.

Fr. Johann Friedrich Schiller, phil. Stud.

Fr. Ferdinand Paul Hartmann, Bürgermeister.

Fr. N. N. Hübler, Bürgermeister zu Vaihingen.

Igfr. Beata Dorothea Wölffingin, gewesenen Vogts ledige Tochter.

Igfr. Bernhardine Fridrika Wölffingerin, Pflegers zu Vaihingen, ledige Tochter &c.

Daß dieses aus dem hiesigen Taufbuch richtig extrahirt worden sey, befestiget durch eigenhändige Unterschrift und besgedrücktem gewöhnl. Pecttschaft,

(L. S.)

M. Ernst Vrb. Keller,
Helffer zu Marbach.

Matrikel Schillers

bei seinem Austritt aus der Akademie.

Schiller.

Character [sic]

Taufnahm. Johann Christoph Friederich.

Maas	}	Fuß . . .	5	5	5	5	5	5	6	6	6	6	6	6	
		Zoll . . .	5	6	8	8	9	11		1	2	2	2	3	
		Strich . . .	3	2		3	2			2		2	3		
		Alter 11. Nov. 1759	16	17	18	19	20	21							

Religion evangelisch.

Bestimmung Medicin.

Genie gut.

confirmirt den

Geburtsort Marbach.

reversirt 23. Sept. 1774.

Vatter Johann Caspar, Hauptmann unter Stein.

Mutter Elisabetha Dorothea née Kobweiffn.

Stiefvatter

Vormund

Zuwachs 17. Jan. 1773.

Abgang 15. Xbr. 1780.

Regimentsdoctor zu Augó.

14. Dec. 1773.

1779.

Chirurgie

praktische Medicin.

Materia medica.

**Brief des Intendanten der Karls-Akademie,
von Seeger,
an Schillers Vater.**

Wohlgebohrener
Hochgeehrtester Herr Hauptmann!

Ihr Wohlgeboren schriftlich geäußerte Verbindlichkeit gegen meine dem Herrn Sohn gewidmeten Dienste in der herz. Militäracademie sehe ich als eine angenehme Aufforderung an gegen denselben auch außer der Academie diejenigen Gestinnungen fortzusetzen, von welchen ich Ihnen versichern kann, daß mir jede Gelegenheit schätzbar ist, Ihnen in Zukunft was Angenehmes erweisen zu können.

Den 3. Febr. 1781.

Intendant v. Seeger.

Anhang.

Fünf Briefe Schillers.

Brief Schillers

an J. N. Dumsterg in Stuttgart.*

Mannheim, den 19. Jenner 84.

Allerdings I. Freund verdiene ich Vorwürfe von Dir, daß ich schon mehrere Briefe von Dir unbeantwortet gelassen, und nichts als meine Krankheit und Ueberhäufung von Geschäften kann mich entschuldigen. Zu deiner Genugthuung kann ich Dir sagen, daß Nachlässigkeit im Schreiben die allgemeine Klage, sogar meiner Familie, über mich ist, und sich also, wenigstens auf meine Freundschaft, nicht daraus schließen läßt. Weggerechnet, daß ich in weitläufige Correspondenzen verwickelt bin, hat mich vorzüglich die mühsame Umschmelzung meines Fiasco für Deutsche Theater, die ich in öffentlichen Zeitungen versprochen, und, um Wort zu halten, sogar in meinen fieberfreien Augenblicken vornehmen mußte, von den angenehmsten Pflichten gegen meine Freunde zurückgezogen, unter denen Du mein lieber gewiß nicht der letzte bist. Vergieb mir das, wie Du mir schon so manches vergeben hast, und glaube mit Ueberzeugung, daß ich die Ungebuld und Wärme, womit du unsere Freundschaft

* Aus Citaten in G. Dörings „auserlesenen Briefen Friedrich von Schillers“ Nr. 52. I. S. 124 ff. unvollständig mitgetheilt.

auffrischen wolltest, in jeder Rücksicht zu schätzen weiß. Also genug von diesem.

Du schreibst mir, sehr schmeichelhaft, daß Dich alles was mir widerfahre, sehr warm interessire — Sey versichert, daß ich in eben dem Fall bin. Unmöglich kann mir also Deine Verheurathung — eine große Epoche unsers Schicksals — Kleinigkeit seyn. Muthе mir indessen nicht zu, daß ich hier austrame, was ich allenfalls über diesen Punkt denke — sondern nimm meinen wahren und warmen Glückwunsch deswegen an. In etwas glaube ich Deine Frau zu kennen — und auch dieses wenige berechtigt mich, Deiner Wahl meinen ganzen Beifall zu geben. Sey mit ihr glücklich, theurer Freund, und handle auch so, daß sie niemalsen aufhöre, es mit Dir zu seyn. An eine Person, die mit uns Freuden und Leiden theilt, die unsern Gefühlen entgegenkommt, und sich so innig, so biegsam an unsre Launen schmiegt, gekettet zu seyn — an ihrer Brust unsre Seelen von tausend Zerstreungen, tausend wilden Wünschen, und unbändiger Leidenschaft abzuspannen — und alle Bitterkeiten des Glücks im Genuß der Familie zu verträumen; ist wahre Wonne des Lebens, um die ich Dich von ganzem Herzen beneide.

Aber wie in aller Welt kömmt Du dazu, mich auf dem Weg zur Ehe zu glauben? Nicht? So vorthellhaft ich von Verbindungen dieser Art denke, so wenig kann ich doch in meiner gegenwärtigen Lage davon Gebrauch machen, denn mein Schicksal, so sehr ich auch wirklich damit zufrieden bin, ist doch nur ein angenehmer Traum meiner Jugend, den ich nie entschlossen war, ewig zu machen. Mein gegenwärtiges Leben taugt unvergleichlich für meine 24 Jahre, aber wird es mich auch im 30gsten noch reizen? Vielleicht darf ich mir einen kleinen Anspruch auf das, was man Glück heißt erlauben — Bedenke selbst, wie mich eine Heurath von der Bahn zu demselbigen ablenken würde. Zwar habe ich über ein großes Glück meine gewisse Capricen — doch auch bei der größten Gleichgültigkeit gegen Ruhm und glänzende Schicksale wäre eine

Verheurathung mein Fall nicht, denn mein ungefüher Kopf und warmes Blut würde noch jetzt keine Frau glücklich machen.

Nun lieber Freund erlaube mir noch eine kleine Frage. Hast Du alle Deine Leidenschaften auf Deine Frau verpflanzt, oder allenfalls noch eine glimmende Funke für den Künstler zurückbehalten? Wird die Welt ihre großen Erwartungen von Dir zurücknehmen müssen? oder wirst Du zwischen den Ansprüchen des Genies und deiner Louise (so heißt sie doch) eine glückliche Theilung machen? — Ich habe Dein Gesicht für Ruhm und Unsterblichkeit glühen gesehen — Dein Ehrgeiz und Dein Talent sollen mir für meine Hoffnungen bürgen.

Billig erwartest Du, daß ich Dir meine Schicksale unter fremdem Himmel mittheile, denn mein Leben hat ohnehin die Farbe eines Romans, und mein sonderbarer Kopf läßt freilich auf sonderbare Situationen schließen — aber für Briefe ist dieses Thema zu weitläufig, und vielleicht auch zu gefährlich. Jetzt lebe ich zu Mannheim in einem angenehmen dichterischen Laumel — Kur-Pfalz ist mein Vaterland, denn durch meine Aufnahme in die gelehrte Gesellschaft, deren Protector der Churfürst ist, bin ich nationalisirt, und Churfürstlich Pfalzbaierischer Unterthan. Mein Klima ist das Theater, in dem ich lebe und webe, und meine Leidenschaft ist glücklicherweise auch mein Amt.

Am 11. des Mts. ist mein Fiesco mit allem Pompe hier gegeben worden, nächsten Sonntag wird er wiederholt. In 3 Wochen kannst Du mein neues Stück Louise Millerin gedruckt haben. Wenn Du mein Bester, in Gesellschaft Deiner Frau, während der jetzigen Carnevals-Lustbarkeiten hieher fliegen könntest — An Vergnügen wollte ich Dir's nicht fehlen lassen, und mit den Unkosten wollten wir schon fertig werden. Benda bringt schon den ganzen Winter bei uns zu, und im öffentlichen Concert könntest Du Dich hören zu lassen. Meine R ä u b e r werden am 8. gegeben, und noch andere große Stücke, die Dich gewiß auf das schönste zerstreuen würden. Langen kannst Du Urkundenbüchlein.

auf dem Vauxhaller nach Lust. Ueberleg es und berebe noch andere Freunde dazu.

Jetzt lebe wohl, und küsse in meinem Nahmen deine Frau. Eifersüchtig wirst Du doch nicht werden? Gingeschlossene Briefe wirst Du so gut seyn zu bestellen. Deinem Maultrommel Virtuosen ist durch Herrn Concertmeister Fränzel Protection wiederfahren. Noch einmal lebe wohl, empfehl mich allen meinen ehemaligen Freunden und liebe, wie bisher, Deinen

Schiller.

Ein Brief Schillers

an den

reichsstädtischen Amtsbürgermeister Wachs in Heilbronn

vom Jahre 1793.

In dem Heilbronner Archive hat sich kürzlich ein Original-Brief Schillers an den dortigen Amtsbürgermeister Wachs vorgefunden, folgenden Inhalts:

Hochwohlgebohrner Herr,
insonders hochzuverehrender Herr Amtsbürgermeister und
Regierungsrath,“

„Es kann Euer Hochwohlgebohren nichts unerwartetes seyn, wenn eine Stadt, die unter dem Einfluß einer aufklärten Regierung und im Genuß einer anständigen Freiheit blühet, und mit den Reizen einer schönen fruchtbaren Gegend viele Kultur der Sitten vereinigt, Fremde herbeizieht und ihnen den Wunsch einflößt, dieser Wohlthaten eine Zeitlang theilhaftig zu werden.

Da ich mich gegenwärtig in diesem Falle befinde, und Willens bin, meinen Aufenthalt allhier bis über den Winter zu verlängern, so habe ich es für meine Schuldigkeit gehalten, Ew. Hochwohlgeboren gehorsamst davon zu benachrichtigen, und mich und die Meinigen dem landesherrlichen Schutze eines hochachtbaren Magistrats zu empfehlen.“

„Eine Unpäßlichkeit ist schuld, daß ich diese Pflicht nicht früher und nicht anders als schriftlich erfülle; sobald aber meine

Gesundheit es erlaubt, werde ich mir die gnädige Erlaubniß ausbitten, Ew. Hochwohlgebohren persönlich meinen Respekt zu bezeugen.

Ich verharre hochachtungsvoll

Euer Hochwohlgeboren

gehorsamster Diener

Heilbronn, 16. Aug. 1793.

F. Schiller.

Nachdem dieses Gesuch um Aufenthalts-Erlaubniß dem Senat vorgelegt worden war, beschloß derselbe laut Rathes-Protokolls vom 20. August 1793 Nr. 1315:

„wird willfahrt und soll dem Herrn Hofrath durch eine
„Kanzlei-Person (Senator) vergnügter Aufenthalt ge-
„wünscht werden.“

Zwei Briefe

an die Malerin Frau von Simanowih.

Ludwigsbarg, den 8. Nov. 93.

Ich habe es bey dem anhaltend schlechten Wetter nicht wagen wollen, meine vortreffliche Freundin, Sie an das Versprechen zu erinnern, das Sie uns neulich auf der Solitude gemacht haben, uns eine Zeitlang hier das Vergnügen Ihres Umgangs zu gönnen, um unseres kleinen Familienfest mit uns zu feyern. Vor einigen Stunden hat das Wetter sich aufgeklärt, und es scheint, daß wir schönere Tage zu hoffen haben.

Erlauben Sie mir also, daß ich meine Bitte erneure, und Sie ernstlich beym Wort nehme. Ich ersuche ihren Herrn Gemahl, sich unserer alten Bekanntschaft zu erinnern, und Sie zu uns zu begleiten. Sie sollen uns Beyde herzlich willkommen seyn.

Alle die Meinigen tragen mir auf, sie Ihnen aufs Beste zu empfehlen, und ich verharre hochachtungsvoll

Ihr

gehorsamster

Fr. Schiller.

Von Haus, den 6. April 94.

Das rauhe Wetter und meine zurückkehrenden Krämpfe haben mich am Ausgehen gehindert, sonst würde ich Ihnen, meine theure Freundin, und ihrem Herrn Gemahl meinen Besuch gemacht haben. Meine Frau war bey Ihnen, hat Sie aber nicht getroffen. Ich wollte Sie mündlich bitten, mir meine Frau zu mahlen, und zwar eben von der Größe, wie mein Portrait ist. Da ich nicht weiß, wann ich Sie sehe, und diese Sache doch nicht länger auffchieben darf, so thue ich es hiemit schriftlich. Bestimmen Sie also, wann meine Frau Ihnen gelegen kommt. Am besten ist's, wir sehen Sie hier bey uns, so können wir das weitere verabreden.

Ich erwarte heute meine Mutter. Vielleicht finden Sie heute Nachmittag Zeit, einige Stunden bey uns zuzubringen.

Alles bey mir empfiehlt sich Ihnen aufs beste, und ich verharre mit Hochachtung und Freundschaft

ganz der Ihrige

Schiller.

Die Richtigkeit vorstehender Abschrift beurfundet

Oberamtsrichter zu Marbach

Mosschütz.

Brief Schillers

an seine Schwester

Christophine Reinwald in Meiningen.

[Auf der leeren Seite steht, quer über geschrieben: Brief von meinem Bruder, das Jahr vor seinem Tode.]

Weimar, 5. Jänner 1804.

Der Tod des guten Herzogs von M. (Meiningen) hat uns recht herzlich betrübt. Ich hatte ihn in den letzten Zeiten wahrhaft lieb gewonnen und er verdiente auch als ein guter Mensch Achtung und Liebe. Gebe der Himmel, daß man im Meiningschen Land nicht Ursache habe, diesen Verlust noch lange zu betrauern.

Hier ist kürzlich auch Herder gestorben, der ein wahrer Verlust, nicht nur für uns, sondern für die ganze literarische Welt ist.

Möge nur der Himmel uns und allen, die uns werth sind, Leben und Gesundheit fristen. Es gibt noch allerlei in der Welt zu thun, und ich möchte es wenigstens erleben, meine Kinder so weit gebracht zu sehen, daß sie sich gut durch die Welt helfen können.

Mit der Gesundheit ist es bis jetzt ganz leidlich gegangen, aber der Winter macht mich doch immer besorgt, und ich kann mich hier nicht immer so zu Hause halten, wie in Jena.

Fr. v. Stael ist eben hier und belebt durch ihren geistreichen und interessanten Umgang die ganze Societät. Sie ist in der That ein Phänomen in ihrem Geschlecht, an Geist und Beredsamkeit mögen ihr wenige Männer gleich kommen, und bey

allem dem ist keine Spur von Pedanterei oder Dünkel. Sie hat alle Feinheiten, welche der Umgang der großen Welt gibt, und dabei einen seltenen Ernst und Tiefe des Geistes, wie man sonst nur in der Einsamkeit sich erwirbt.

Herzlich umarmen und grüßen wir euch alle, und wünschen einen erfreulichen Eintritt in das neue Jahr.

Euer treuer Bruder

Ch.

54652745

Wann 5

Der Tod der guten
hat mich sehr
fett ich in der
wepfacht hind gewo
wendet auf als a
Auffung und hier.
Gemein, das man
Land nicht Hohe
Verlust nach Lange

Sie ist kurzlich
gestorben, der
nicht nur fast
die ganze Lithuanien

Prognostik
aber die
und Ginfund
auf aller in

ah da
iure
erief
Gaus
fo
bleib
introp
Poivat
ain f
an
erogon
griep
den
Daut
Jah
de
geibt
fouf
hin
fing

il que
Dik
en

Winter warst mich so
besorgt, und ich habe
dir nicht mehr so ge-
sacht, wie in Jena

Paul ist aber für mich
das ich gestern und
heute den Ausgang der ganzen
Welt. Sie ist in der That
Kandoga in ihrer Gegend
Zeit und Geduld
ich meine Männer
eines, und bei allen
ist kein Wort von Ja-
ni oder Tubal. Die
alle sind, welche
Angang der großen Welt
und das ist nicht selbst
und die der Geist,
an dem ich in der
Welt sich nicht,
hat einen und ganz
alle und wir sind

14097
11
27

Urkunden

über

Schiller und seine Familie,

mit einem Anhange

von

fünf neuen Briefen,

worunter

ein ungedrucktes Autographon;

gesammelt und herausgegeben

von

Gustav Schwab.

Der ganze Betrag dieses Büchleins ist vom Herausgeber
und Verleger

für das dem Dichter in seinem Geburtsort

Marbach

zu errichtende kleinere Denkmal

bestimmt.

402

Stuttgart,

bei C. G. Kiesling.

1840.

